Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 114 (1948)

Heft: 11

Artikel: Spezialisierung der Ausbildung in den Rekrutenschulen der Infanterie

Autor: Nünlist, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-21165

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

allgemeinen Grundsätze an, sondern sie verlangt die *Ausarbeitung einer Kriegslehre,* die auf die *besondere Lage* des Landes und auf dessen *Mittel Rücksicht nimmt.* Der Rolle des Flugzeugs, der Panzer, der modernen Transportmittel und der Befestigungen soll gebührende Beachtung geschenkt werden. Für Frankreich kann es dabei aber nicht wie für unser Land in erster Linie um einen Verteidigungsplan gehen, der auf der Annahme beruht, daß die Armee für sich allein zu kämpfen habe. Unser westlicher Nachbar fühlt sich vielmehr, das muß immer wieder betont werden, als *Glied einer Allianz* einerseits und als Zentrum eines großen Reiches anderseits. Auf diese beiden Tatsachen muß er Rücksicht nehmen. Sie erschweren und vergrößern die Verteidigungsaufgabe in ganz erheblichem Maß.

Bei einem Vergleich der Aufgaben der Armeereform in Frankreich und der Schweiz wird deutlich, daß unsere Schwierigkeiten verhältnismäßig bescheiden sind. Wir haben nicht aus einem Trümmerhaufen die brauchbaren Stücke herauszusuchen, sie von alten Schlacken zu befreien, durch neue Teile zu ergänzen und daraus ein neues Werk aufzubauen. Unsere Lage ist viel günstiger und die Aufgaben sind einfacher. Ein Gemeinsames aber ist erkennbar: Der Kampf gegen Ungeist, Unduldsamkeit und Erstarrung, gegen Trägheit und Auswüchse der Bureaukratie ist in beiden Ländern, man kann wohl sagen in allen Ländern, die Armeen haben und sie verwalten müssen, ebenso notwendig wie die Bemühungen um Disziplin, Ausbildung und Ausrüstung.

Spezialisierung der Ausbildung in den Rekrutenschulen der Infanterie

Von Major Robert Nünlist

Es ist verständlich, daß man anstrebt, das Resultat unserer kurzen Ausbildungszeit durch eine Spezialisierung der Rekruten zu verbessern. Der nachstehende Artikel gibt eine Orientierung über die Gründe und die Art der Spezialisierung bei der Infanterie. Wir verkennen den Wert der Spezialausbildung keineswegs, weisen aber anderseits darauf hin, daß für den Kompagniekommandanten der Infanterie bei der vorgesehenen Neuregelung in der bestandesmäßigen Zusammensetzung der Mannschaft, insbesondere aber beim Unteroffiziersnachwuchs ernstliche Schwierigkeiten erwachsen. Es stellt sich sodann die grundsätzliche Frage, ob wir unsere infanteristische Grundausbildung auf die schwächsten Rekruten ausrichten müssen. Die von der LVK. genehmigte Neuerung soll ein Versuch sein. Es wäre deshalb erwünscht, wenn in der ASMZ. eine sachliche Aussprache über dieses für die Infanterie wichtige Problem einsetzen würde. Ich bin meinerseits der Auffassung, daß zur *grundlegenden* Aus-

bildung *jedes* schweizerischen Infanteristen die Ausbildung am Karabiner, an der Maschinenpistole und an der Handgranate gehört. U.

In den vergangenen zehn Jahren erfolgte bei der Infanterie eine erhebliche Neuzuteilung und Vermehrung der verschiedensten Waffen. Die Ausbildung der Kader und Rekruten wurde dadurch bedeutend erschwert und kompliziert. Die Ausbildungsergebnisse waren, was Sicherheit und Gewandtheit in der Handhabung der Waffen anbetrifft, nicht durchwegs befriedigend. Während in den längeren Aktivdiensten viel nachgeholt und gefestigt werden konnte, fehlt diese Weiterbildungsmöglichkeit heute in den Wiederholungskursen, wo es sich vor allem um die Weiterschulung der Verbände handelt. Es muß deshalb nach einem *neuen Weg* gesucht werden, um das *Ziel der absoluten und andauernden Sicherheit in der Handhabung der Waffen* zu erreichen. Dieser Weg wird in der Spezialisierung gesehen. Die Neuerung besteht darin, daß nicht mehr alle Infanterie- und vor allem Füsilierrekruten an fast allen Waffen grundlegend ausgebildet werden, sondern an wenigen Waffen, aber dafür wirklich gründlich, so daß sie auch in den Wiederholungskursen nach kurzer Repetition die Waffen, an denen sie ausgebildet wurden, wieder vollkommen beherrschen.

Es ist unverkennbar, daß diese Spezialisierung auch auf *Schwierigkeiten* stoßen muß. Die eine Schwierigkeit besteht in der praktischen Durchführung der Spezialisierung. Es müssen viel mehr Untergruppen gebildet werden. Dadurch wird die Organisation der Ausbildung und des Dienstbetriebes erschwert. Auch der Überblick über das Fortschreiten und den Stand der Ausbildung wird nicht leichter gemacht. Die zweite Schwierigkeit besteht in der Gefahr des Auseinanderklaffens zwischen der Ausbildung in den Rekrutenschulen und den Bedürfnissen der verschiedenen Einheiten, denen die Rekruten angehören. Dieser Gefahr kann begegnet werden durch einen engeren Kontakt zwischen Truppenkommandanten und Instruktionsoffizieren. Es scheint notwendig, daß die Truppenkommandanten die Bedürfnisse an Nachwuchs der Spezialisten bekanntgeben und daß die Einteilung der Rekruten bei Beginn der Rekrutenschule vollzogen ist.[1] Sonst besteht die Möglichkeit, daß der einen Einheit mehrheitlich Füsiliere, der anderen mehrheitlich Lmg.- oder Tb.-Schützen geliefert werden, die dann im Wiederholungskurs umgeschult werden müßten. Dadurch würde aber das Resultat der Spezialisierung weitgehend illusorisch. Eine dritte bisher bestehende Schwierigkeit kann als behoben betrachtet werden, indem die wechselnde regionale Zuteilung der Rekruten an die Waffenplätze nunmehr einheitlich und beständig geregelt ist.

[1] Die jetzt schon bestehende administrative Überlastung der Kommandanten wird damit noch vergrößert. Red.

Es erscheint zweckmäßig, den Stand der Bewaffnung und Ausbildung vor dem Aktivdienst 1939 und die Veränderungen im Laufe des Aktivdienstes kurz zu skizzieren, um dann das gegenwärtige System der Spezialisierung zu behandeln. Es ist zweifellos von Bedeutung, daß die Truppenkommandanten über die Spezialausbildung orientiert sind.

I. Stand vor dem Aktivdienst 1939

In den Jahren 1938 und 1939 hatten die Rekrutenschulen der Infanterie eine Dauer von 90 Tagen. Die Rekruten wurden an folgenden Waffen ausgebildet:

- *Füsiliere:* alle am *Karabiner,* zirka 50% außerdem am *Lmg.* (resp. laf.Lmg.), alle an der Gasmaske.
- *Mitrailleure:* alle am *Karabiner* und am *Mg.,* sowie an der Gasmaske.
- *Ik.Kanoniere:* alle am *Karabiner,* der *Ik.* und Gasmaske.
- *Mw.Kanoniere:* alle am *Karabiner,* am *Mw.* und Gasmaske.
- *Tr.Soldaten:* am *Karabiner,* am *Pferd* und Gasmaske.

Es ist offensichtlich, daß das Ausbildungsprogramm jener Zeit einfach und unkompliziert war. Trotz dieser Einfachheit zeigt aber schon diese Gruppierung die Anfänge einer Spezialisierung. Es war eben schon damals, bei der unvergleichlich einfacheren Bewaffnung der Infanterie nicht möglich, alle Infanteristen an allen Infanteriewaffen wirklich gründlich auszubilden.

II. Änderungen während des Aktivdienstes 1939–1945

Zunächst wurden die Rekrutenschulen der Infanterie auf 118 Tage verlängert. Neu aufgenommen wurde allmählich die Ausbildung an folgenden Waffen:

Tankbüchse, Handgranaten (drei verschiedene Modelle), Flammenwerfer, Sprengmittel, Maschinenpistole, Infanterie-Flabkanone, Pz.Wurfgranate, Tret- und Streuminen, Sprengkisten, HG. 43 mit Zusatzladungen, Sprengröhren.

Diese massive Neubewaffnung drängte sofort zu einer Spezialisierung. Es wurden zunächst in besonderen Schulen entsprechende Kompagnien zusammengefaßt und dort ausgebildet die Grenadiere und die Kanoniere für die I.Flab.K. Diese Spezialisierung nach Waffenuntergattungen löste aber das Problem nur teilweise. Sowohl bei den Untergattungen wie vor allem bei den Füsilieren herrschte Unsicherheit, wie weit man «All-round-Ausbildung» treiben oder spezialisieren solle. Diese Unsicherheit war zum Teil sicher auf eine wenig straffe Führung in der Ausbildung zurückzuführen. Begreiflicherweise herrschte die Tendenz vor, möglichst viele Rekruten an

möglichst vielen Waffen auszubilden. So wurden summa summarum alle Füsiliere am Karabiner, am Lmg., an allen HG. und an der Mp. (anfänglich in zwei Modellen vorhanden) sowie an der Gasmaske ausgebildet, ein Teil außerdem am laf.Lmg. oder an der Tb. Mit der Einführung der Pz.-W.G. und der Minen wurde das Programm derart überlastet, daß es von einem Großteil der Infanterierekruten nicht mehr bewältigt werden konnte. Die Sicherheit der Waffenhandhabung ließ offensichtlich nach. Die Ausbildung war damit an einem Wendepunkt angelangt, wo eine Änderung absolut notwendig wurde, sei es in Richtung der Verlängerung der Rekrutenschulen oder der Spezialisierung. Da eine Verlängerung der Schulen wohl nicht in Frage kommt, bleibt nur die Spezialisierung.

III. Gegenwärtiger Stand der Spezialisierung

Es ist das Verdienst des gegenwärtigen Waffenchefs der Infanterie, das Problem gesehen und tatkräftig angepackt zu haben. In seinen Weisungen für die Spezialisierung wird ausdrücklich betont, daß es sich um einen praktischen *Versuch* handelt. Die Nachteile der Spezialisierung werden nicht übersehen, aber bewußt in Kauf genommen zugunsten der dauerhaften Sicherheit an Waffen und Gerät. Nachdem schon 1947 damit begonnen wurde, steht heute die Spezialisierung nach verschiedenen Änderungen wie folgt:

1. *Füsilierkp.*

   Es werden schon zu Beginn der Rekrutenschule drei Gefechts- und ein Feuerzug gebildet. Der Gefechtszug wird halbiert in Füsilier- und Lmg.Gruppen (Instr.-Gruppen).

   Die *Füsiliere* werden ausgebildet am
   - *Karabiner* und der *Pz.W.G.* bis zur Gewandtheit im Gelände und bis zum sicheren Treffen;
   - an der *Handgranate* (HG. 43 und O.H.G. 40) formell und im scharfen schulmäßigen Wurf sowie im gefechtsmäßigen Zielwurf mit Wurfkörpern;
   - an den *Minen* (Tret-, Streu-, Gleitminen, Sprengkisten) bis zur sicheren Handhabung des Zündapparates und im Verlegen kleiner Minenfelder.

   Die *Lmg.Schützen* werden ausgebildet am:
   - *Karabiner, Lmg.* und *Mp.* bis zur Gewandheit im Gelände und bis zum sicheren Treffen.

   Der *Feuerzug* wird ebenfalls ungefähr halbiert in laf.Lmg.- und Tb.-Gruppen.

Die *laf.Lmg.Schützen* werden ausgebildet am:

- *Karabiner,* am *laf.Lmg.* (inkl. Richten gegen Flieger und Handhabung der Richtvorrichtung für verschiedene Feuerarten), an der *Mp.*

Die *Tb.Schützen* werden ausgebildet am:

- *Karabiner,* an der *Tankbüchse,* an der *Mp.* (am Lmg. nur soweit es nötig ist zum Schießen mit Zwischenlafette).

2. *Mitrailleurkp.*

Die *Mitrailleur-Rekruten* werden am *Karabiner* und am *schweren Maschinengewehr* ausgebildet. Etwa 25 % werden außerdem an der *Mp.* und weitere 25 % am *Telemeter* gründlich ausgebildet. Weitere 10–20 % erhalten eine umfassende Ausbildung an den H.G.

Die *Trainsoldaten* werden am *Karabiner* und am *Pferd* ausgebildet, rund 25 % außerdem an der *Pz.W.G.* und weitere 25 % an der *Mp.* Sie erhalten keine grundlegende Ausbildung am Mg.

3. *Minenwerfer-, Ik.- und Flab.-Kompagnien*

Die *Kanoniere* werden am *Karabiner* und an ihrer *Kollektivwaffe* (Mw., Ik., I.Flab.K.) ausgebildet. Je rund 25 % der Kanoniere werden zusätzlich an der *Mp.* und weitere 25 % am *Telemeter* ausgebildet. Weitere 10–20 % erhalten eine umfassende Ausbildung an den H.G.

Die Ausbildung der *Trainsoldaten* dieser Einheiten ist die gleiche wie jene bei der Mitrailleurkp.

4. *Trainkompagnien*

Die *Trainrekruten* der selbständigen Trainkompagnien werden am *Karabiner* und am *Pferd* ausgebildet. Darüber hinaus werden je etwa 10 % der Rekruten am *Lmg.,* an der *Mp.,* an der *Pz.W.G.* und *H.G.* ausgebildet.

Bezüglich der Spezialisierung der *Füsilierzüge* ist noch zu erwähnen, daß gleichzeitig eine *neue Gefechtsgruppe* in Erprobung ist. Die Zahl der Leute und ihre Bewaffnung hat sich zwar gegen früher nicht geändert. Die Gruppe und ihre Formationen sind aber einfacher und leichter zu führen und leichter zu erlernen. Außerdem sind nun Chargen und Bewaffnung ganz eindeutig festgelegt. Die Gliederung und Bewaffnung findet sich in logischer Übereinstimmung mit der Spezialausbildung. Im *Lmg.-Trupp* zu fünf Mann sind Karabiner, Lmg. und Mp. vertreten, bei den *Füsilieren* (5 Mann) sind Karabiner, Pz.W.G. sowie Handgranaten (und Minen) vorhanden. Die Erfahrungen mit dieser neuen Gruppe sind sehr gut. Ihre definitive Einführung scheint notwendig, da sie einen Fortschritt bedeutet.

*

Es ist bereits verschiedentlich Kritik laut geworden, die die Spezialisierung als zu weitgehend ablehnt. Zur Hauptsache wird beanstandet, daß nicht mehr alle Füsiliere an den Hauptwaffen: leichtes Maschinengewehr, Maschinenpistole und Handgranaten ausgebildet werden. Es gilt aber folgendes zu bedenken:

1. Es ist zu begrüßen, daß vorerst ein praktischer Versuch unternommen wurde, um mit gewissen Halbheiten in der Ausbildung aufzuräumen und *weniger* zu tun, dieses *aber gründlich*. Sollten bessere Vorschläge gemacht werden, so werden sie sicher nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch ausprobiert werden. Es muß dabei immer die beschränkt zur Verfügung stehende Zeit im Auge behalten werden.
2. Es wäre wohl nicht ganz konsequent, einerseits die Spezialisierung zu kritisieren, andererseits festzustellen, daß die Ausbildung der «All-round-Kämpfer» ungenügend sei, weil sie alle Waffen, an denen sie irgendwie ausgebildet, resp. angelernt wurden, nicht mit völliger Sicherheit in allen Lagen beherrschen.
3. Es ist zu überlegen, was besser ist: die Infanterie, vor allem jetzt auch die Füsiliere zu spezialisieren, in einem gewissen Sinne also bewußt eine Lücke offen zu lassen, oder einen Mangel in der Ausbildung, d. h. die fehlende sichere Beherrschung bestehen zu lassen.
4. Es darf nicht übersehen werden, daß bei der seit Jahren geltenden Aushebungspraxis die Infanterie zu kurz kommt. Man kann mit Leuten, die mehrheitlich knapp die Primarschulen absolvieren konnten, kaum gleich viel erreichen wie mit Berufsleuten, die gewohnt sind, selbständig zu arbeiten und Präzisionsarbeit zu leisten.

Die Minen in unserer Kampfführung

Von Oblt. Erich Kägi

Landminen aller Art sind hervorragende *Defensivwaffen*. Sobald eine angreifende Truppe Minen feststellt, bemächtigt sich ihrer eine lähmende Ungewißheit. Im modernen Bewegungskrieg wirken minenverseuchte Gebiete ähnlich wie Geländehindernisse; der Gegner scheut sich, sie zu befahren und weicht ihnen aus, weil eine systematische Entminung oder eine wirksame Beschießung mit großem Zeitverlust verbunden ist. Minenfelder *verzögern* oder *kanalisieren* deshalb die Bewegungen motorisierter Verbände. Diesen hochbedeutsamen Anfangserfolg kann jedoch ein Verteidiger nur dann erzielen, wenn er die heimtückische Waffe in großen Massen einsetzt,